MONACENSIA

Kalliope-Verbund

Gedichte

Reventlow, Franziska zu

1890-1895

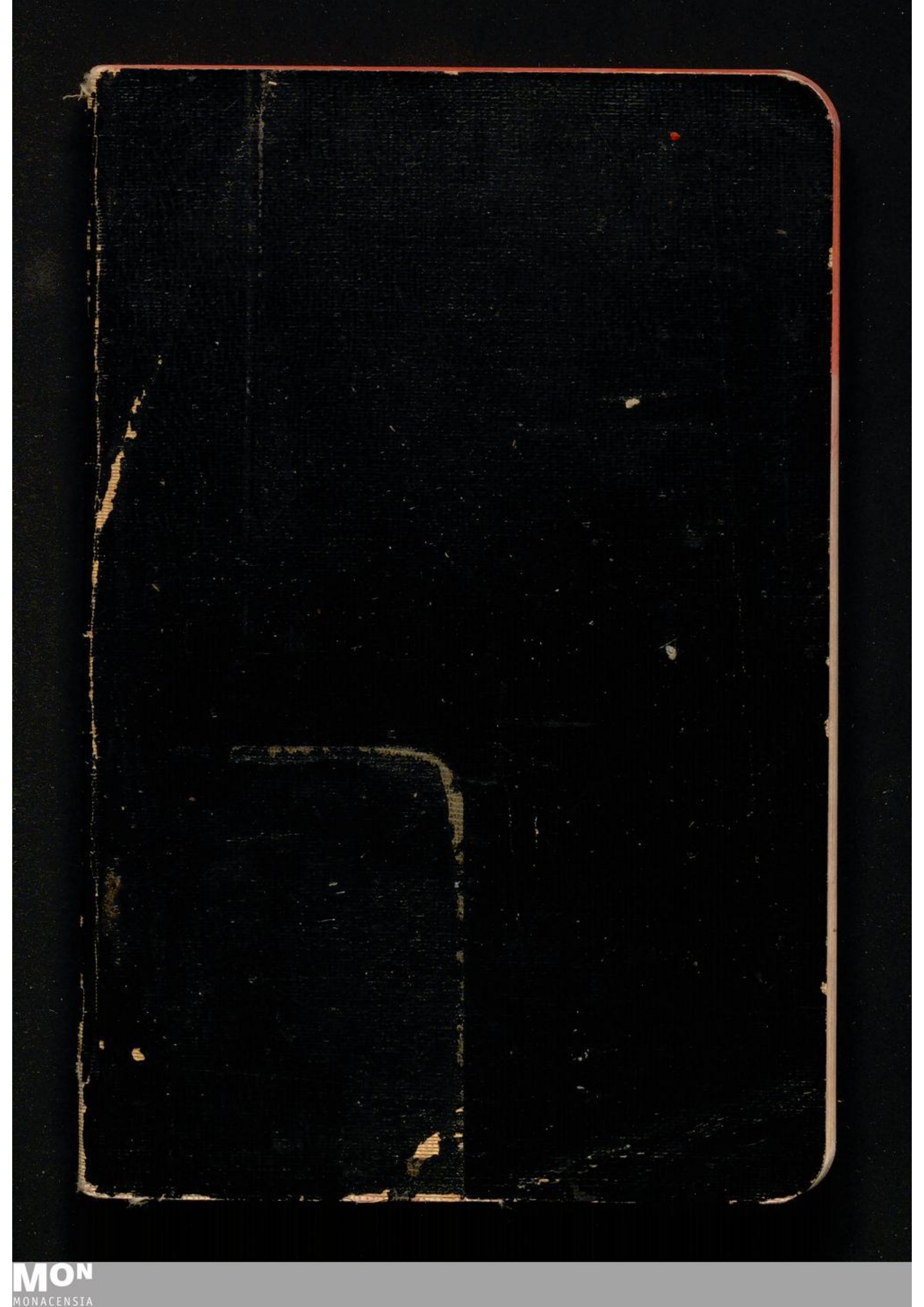
Nutzungsbedingungen
Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.
Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.
Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use
The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Visual Library



Franziska Gräfin zu Reventlow

Gedichte. 1890 - 1895.

1562 /78

Stadtbibliothek
München

Nachl. Reventlow
Kassette Tagebücher

Wandle ich einsam über die Heide
Wenn der Wind vom Meere heulenspeicht
Ringsum nicht sehr ein todes Schweigen
Kein Leben soweit mein Auge reicht

Da erwachen in mir der Kindheit Tage
Ich denke der einsamen freudlosen Zeit
Auch Nein erwacht im Herzen die Klage
Des einsamen Kindes einsames Leid

Zurückgestoßen vom Mutterherzen
Mit kalter Hand und nie geliebt
Von unerfundenen sehnenden Schmerzen
Die kaum erwachende Brust durchbebt.

Als ungestillte Sehnen nach Liebe
Es regt sich wieder so weh so bange
Weiter und weiter mit müden Schritten
Geh ich die einsame Heide entlang.

Was dir die Kindheit ein seliger Traum
Lächelnd erwachender Wonne
Schien dir der unermeßliche Raum
Belebt von liebender Sonne?

Hat die Liebe mit weichem Hauch
Die Kinderstirn umspielt
Hast du die segnende Hand
Einer Mutter gefühlt?

Weißt du, warum ich hart geworden
~~hart und~~ kalt und hart?
Weil mir keiner Mutter Liebe
Je gelacht –

1a

x 3 X

O könnte ich singen, ich wüßte sich ein Lied
Gott Acht, ich greif in die Saiten.
Ein schneidender Mißton, zerrissen und bang
der soll meine Worte begleiten.

Am jüngsten Tag, für heiligen Gott
Mag der sich in Gnaden ergeben,
Klaß Ihr mit Haß und blindem Spott
Zerbrochen mein blühendes Leben.

Was reißt Ihr, Saiten, er stockt der Klang
Ein Seufzer nur zitternd und trübe
Mein Herz ist krank zum Tode krank.
Mein Leben war nur eine Lüge.

ja

ja

4 X

Ich sitze am Fenster im Dämmerschein
Die Sonne sank längst schon herab
Ein trüber Nebel deckt Wald und Hain
O läge ich drunten im Grab

Was ~~[illegible]~~ ich liebte ich längst dahin
Verlassen bin ich, allein
Gebrochen mein Herz von der ewigen Qual
Zertreten mein Leben, mein Sein.

Ich fasste mich an so rauch, so kalt
Das Leben mit seinem Weh
Ich habe noch oftmals fröhlich gelacht
Mein Thränen hat niemand gesehn.

Im innersten Herzen da hat's gekannt
Der Weh so bitter und wild.
Und niemand hat's gesehen, erkannt
Und niemand hat's gefüllt.

Ja

4a X

Verlassen ist nun der Tages Glast
Die Welt ist so weit und leer
Hinaufen ich muß ich des Lebens Last
Sie war mir schon lange zu schwer.

1895? X 5

Es wogt um mich der Meer der Schmerzen
Wüst brennt der Hirn, gedankenleer
Nur dieses, dieses kann ich fassen
Ich habe keine Heimat mehr.

Hierauf sank mir der Jugend Freude
Hinab in der Vergessens Meer
Es blieb nur eine heiße Wunde
Ich habe keine Heimat mehr

Noch immer rauscht das Leben weiter
Es glüht und leuchtet um mich her
Doch meinen Jammer kann es nicht stillen
Ich habe keine Heimat mehr.

A a

6 X.

Weihnachtsabend ist es und die Glocken läuten
Einsam sitze ich in düsterer Stube
Wildes Heimwehs schmerzzerissen Beute
Krank an Leib und Seel und todesmüde

Weihnachtsabend ist es und die Glocken läuten
Weihnachtsfreude jubelt nach und ferne
Wildes Heimwehs schmerzzerissen Beute
Starre ich verzweifelt in die Sterne.

6a x

~~Wieder schließt mich eine Mutter~~
~~In ihre Arme — liebeleer~~
~~Und kalt sind meine Mutter Lippen~~
~~Ich habe keine Heimat mehr.~~ sa

---

x I XX 7

Zum letzten Mal sah ich in seinen Augen
Und sah seine Weib an seiner Seite stehn
Der Schein der Glücker lag auf beiden Wangen
Und wollte mir der Herz vor Leid vergehn.

Dann letzten Mal laß deine Hand mich drücken
Für Ewigkeiten ist der letzte Gruß
Lebt wohl in Eurem unangefallenen Glücke
Weil in die Ferne planlos irrt mein Fuß. sa

II

Du hast es nie gewußt, daß ich dich liebte
Mit ungestümer Glut vom ersten Tag
Du ahntest nicht wie meine Pulse bebten
Wenn deine tiefe Stimme zu mir sprach.

8 X

Wenn deiner Augen leuchtend helle Blicke
Ins Herz mir drangen, flammte heiß mein Blut
– Du glaubtest mich ein Kind noch
von Gedanken
Und gegen dieses Kind warf du so gut, so gut

In meines Lebens schmerzensvolle Kälte
Drang mir von dir ein trostreich helles Licht
Doch schien es fern nur, wie aus fremden Welten
Erreichen, fassen, konnte ich es nicht.

Ich irrte nur in wilder Lust versunken
dem Sturm nach, der mir von weitem
schien.
Und glühend wogten Sinn und Gedanken
In leidenschaftsvergangenen Melodien.

Du ahntest nichts von meiner heißen Liebe
Von meinem Sehnen, das sich irr verlor
Dein Lebensweg, er ging an mir vorüber
Und einsam war ich, einsam war zuvor.

Bar

X X 9 XX

Sie hatten dich nie verstanden
So manches lange Jahr
Sie nannten es deine Schande
Was deines Lebens Süße war.

Sie schlugen die tiefe Wunden
Mit geißelscharfem Spott
Sie wollten die deine Liebe
Stehlen und deinen Gott.

Die Kainszeichen schrieben
Sie die auf's Angesicht
Nur bis die hinaus gestoßen
Sie alle verachten dich.

Mir Capt dem bleichen Antlitz
Ing und Nacht keine Ruh
Die den ersten Stein geworfen
Was reimen wir du?

Nein

18a

Von mir nun wird gingst auf
lange, lange
Und da zum ersten Male ward
Ihm unsre junge Liebe so mir bange.

1893? 11 X

x

I

Der Herbstwind wirbelt die Blätter
In tollem Reigen herab
Er fegt die grünen Fluren
Und legt den Sommer ins Grab.

Mich hält dein Arm umschlungen
Zu qualvoll seliger Stund
Und deine Lippen brennen
Küsse auf meinen Mund

Die Thräne in meinem Auge
Erschleiert mir milde den Blick
Ich darf's ja nicht sehen
Als Glück.

K 12

Und muß ich dich auch lieben
In wahrhaftiger Pein
Ich gehöre einem andern
Und bin mich dein.

Nur noch diese Stunde
Laß mich im Traum
In meinem Herzen die Wunde
Selbst niemals schaun.

In meinem Herzen die Wunden
Die kannst nur du.
Seit diesem unseligen Stunde
Find ich keine Ruh. ja

II

Traulich bin ich gewesen
Und hab dich einst doch geliebt.
Kannst du mir vergeben
Wenn ich dein Leben gebrüht?

N

Treu hatt ich dir geschworen
Liebe und ewige Treu
Aber in wilden Stürmen
Brach sie entzwei.

Als du heim aus der Fremde kehrtest
Da war ich dein nicht mehr
Ich lagte andern Armen
Von brennender Liebe vergehrt

Wüßtest du wie ich gelitten
So mit ich dies sagen
Walten von Qual und Schmerz
In jenen Tagen

Kalte Fernen
Trennen jetzt unsre Leben
Ich folge andern Sternen
Kannst du mir vergeben?

Ha

X 14

III

Die herbstlichen Sonnenstrahlen
Durchschienen den alten Dom
Wir standen zum letzten Mal
Im jeden Säulenraum

Wo unsern jungen Herzen
Selige Liebe geblüht
Da standen wir nun in Schmerzen
Verklingen der süße Lied

Die auch zu wenigem Traume
Unser Leben gerinnt
Unser Liebe liegt zubrochen
In Zeit und Einigkeit.

[illegible]

Fa

x X 15

Weißt du den Ort an heiliger Stätte
Wo in der Liebe junger Glut
Zum erstenmal wir selig schwelgten
Mit glühenden Wangen, heißem Blut.

Weißt du der hohe Bogenfenster
Durch der der Sonne letzter Schein
In der Gewölbe niederglühte
Zurückgestrahlt vom alten Stein

Der unter uns zu unsern Füßen
In ewiger Ruh die Gräber deckt —
Wie floh die Zeit mit heißen Küssen
Bis uns der Glocke Schlag erschreckt

Die hoch vom Turm mit schwerem Klange
Sechs Schläge langsam niederdröhnt
So seltsam dumpfend liebesbange
Zum Abschiednehmen uns gemahnt

ja

X 15a

Wie dann der Donner alter Küster
Langsam den Gang hinunter schritt
der rostigen Schlüssel heißer Rassel
Begleitend hinten mit den Tritt.

Dann an der Tür die letzten Küsse
Und in den Abendschein hinaus
Die in der dünnen frohen Mitte
Ich einsam in mein öder Haus

Denkst du daran in stillen Stunden
In Stunden heißer Wehmutvoll
Die ich dir schlug, vergiel die Wunden
Gedenke meiner ohne Groll.

Ja

x X 16

Mag mir wehen des Lebens Sturm
unerbittlich und rauh
Einmal in Wonne hab ich doch
Freiheitssturm gekostet.

Mögen die Wolken in irrem Spiel
Treiben im Himmelsraum
Hab ich doch einmal an Deiner Brust
Geträumt der seligsten Traum.

Muß ich mir auch im heißen Kampf
Reiben und untergehen
Einmal hab ich doch dem Glück
Das lauschende Auge gesehen.

1a

X 17 XX

x

Nur eine heiße Gitternacht der Liebe
Sei du ganz mein
Laß sie vereinigt fühlend ang umschließen
In wilderig Flammen nur bei der
Sein

Als tiefe Meer von lodernden Gedanken
Von heißen Wünschen brausend angefüllt
Laß mich in deinem Bruch ergießen
Als keine Macht der Erde stillt.

Nur einmal einmal laß dich unruhvolle
Das lebend wild, bald todes matte Herz
An deinem schlagen in bachantischer Wonne
Hinströmen sich und sei von ewigen
Schmerz

Zu nennen Sünde nur die tiefsten Triebe
Der tiefsten Lebens ihn der Fessel löse
Sie dann hatt auch der Gebot der Liebe
Gegeben und der selbst die Liebe ist

nem

17a

18 x

Das Feuer brennt in deinen Augen
Weib, ich kenne das Feuer
das sieden vom Ganzen emporsteigt
das dem Tippen glühend macht
Vor Qual und vor Wonne
Und Flammenblicke der Sünde
In meine Augen blitzt.
Weit ich kenne das Feuer
dem ungestüm lodern
Glüht auch in meiner Brust
das Leidenschaften wildeste. —
Was zögerst du schon noch
den brausenden Becher
der Sünde zu leeren?
Soll im sengenden Brande
der ungelöscht fortglimmt
Dann Lebens tiefste
Quelle versiegen?
Komm zu mir Weib
Auch in mir glüht das Feuer

X 189

Auch in mir brauch der Leber
Höchste Quelle.
Komm zu mir Weib
Und laß unsre Herzen
In wilden Tuch akkordan
Zusammenglühn.
Komm zu mir Weib
In den schäumenden Taumel
Laß uns hinsinken
In die Flammenwirrung
Bacchantischer Nacht.

[illegible]

I 19 X

Schlinge mir den Arm um die lach-
zenden Glieder
Lege deinen Kopf an mein sehnendes
Herz
Küsse mir Lippen und Busen und Augen
Laß uns vergessen, vergessen den Schmerz.

Laß mit dem Leben, dem lauschenden
Leben
Voll und durchschauern die Liebesnacht.
Gieb mir dein heißes, dein heißestes
Lieben
Morgen schon brennt uns der helle Tag.

II

Laß uns, o laß uns nicht wieder scheiden
Halte mich fest, noch tu ich jedein
Laß uns zusammen jauchzen und leiden
Laß mich, o laß mich nicht wieder allein.

X 19a

Ehe die Leben, die grausame Leben
hätte und fremd mit bitterem Weh
Gieb mir den Tod, die in glühenden Küssen
Laß mich in deiner Tiefe vergehen.

20

Christus.

Mich hebt die heiße Erdenlust
Mit glühender Wonne umfangen
Mit Wollustflammen in meiner
Brust
Lohte die Verlangen.

In wildem Flehen stürz ich nieder
Vor dir, du heiliger, die Reiner
Entsühne mich, die Mann ohne Sünde
~~[illegible]~~
die vermagst allein

Zusammenbrach ich mit meiner Last
Vor deinem Bilde
Löse die allzu schwere wenn
Du lächelst so milde.

Wie sie brennt die Schuld
die schwer gebüßte
Mir fliehen die Lippen
die ich taumelnd küßte

Umsonst war mein Kampf
Umsonst gerungen
Die lachende Sünde hat
mich immer neu bezwungen

Noch immer zuckt mein Herz
Noch schlägt es so wilde
Im Staube schlägt es hier
Vor deinem Bilde

Gibt du mir den Frieden
Die Heiligen, Reinen
Die Mann ohne Sünde
Die vermagst's allein

—

Nem

1892.

Ich trank ihn aus bis zum bittern Grund
Den glühenden Freudenbecher die Erde
Mein Kind du, empfangen im sün-
digen Rausch
In Sommer soll ich deine Mutter werden

Noch schlüpfst du in ungelebter Ruh
Bald erwachst du zu Weh und Schmerzen
Vom Leid gezeichnet mit feurigem
Mal
Du lagst unter krankem Herzen

Am liebsten ging ich mit dir in den Tod
Um alles Glück zu werden

Hinein in den kalten grausigen Tod
Dann wäre ja alles zu Ende.

Nie sollst du wissen, wer Leben dir gab
Keinen Vater auf Erden haben
Deiner Mutter Lippen die sind ein Grab
Darin liegt sein Wann begraben.

Du sollst's schauen das Leben, sollst Weh
Sollst Sünde und Lust durchleben
Dann wirst du vielleicht, wenn du
Alles gesehn
Deiner elenden Mutter vergeben.

Nein

24

*

Und sollte auch die Reue einst
Verhängend durch mein Leben wehn
Kein Wort, das dich verraten kann
Soll je von meinen Lippen gehn.

Und frißt sich auch der grimme Schmerz
In meines jungen Lebens Mark
Die nahmst mein Herz zu eigen – und
Das Herz, das dich geliebt, ist stark

nem

25 X

x Siehst du im Traum ein bleiches
Weib
Dem Leiden Stirn und Aug getrübt
Denkst du noch an dein wildes Kind
Das ohne Maßen elend ist C.

Du fern im Leben von dir geht
Dein Bild nur trägt in Herz und Sinn

sa

25a X

— die dunkle Nacht allein sieht
Wie namenlos ich elend bin.

Da ruh ich in der andern Arm fest
Da brennt der Weg so heiß
Da nagt und wühlt in mir der Gram
Der Leid der niemand weiß

Siehst du im Traum ein bleiches Weib
Dem Leiden Stirn und Aug geküßt.
Denkst du noch an dein wildes Kind
Das ohne Maßen elend ist.

Aa

Oft kommt zur Nacht ein Traum
Für mir in die Kammer
Der schreckt mich jäh empor
Zu schlaflosem Jammer.

Warum kommst du zu mir
Zu nächtlichen Zeiten
Siehst du den Gatten nicht
An meiner Seite.

Warum kommst du zu mir
Die Traum zu brechen?
Siehst du seinen Lippen nicht
Die von Liebe sprechen.

Siehst du seinen Augen nicht
So friedlich geschlossen?
Denkst du der Thränen nicht mehr
Die aus meinen geflossen?

X 26 b

Weißt du nicht, daß mein Herz
Ein Sarg geworden
Drin Glück und Lieb ruhn
Für immer gestorben?

Oft kommt zur Nacht dein Bild
Zu mir in die Kammer
Du schreckt empor mich wild
Zu schlaflosem Jammer.

Willst du nicht Neue hervor
Meine toten Tränen pressen
Ob ich dich längst verlor
Ich kann nicht vergessen.

Neu

27 X

Wir liebten und einen Sommer
Einen kurzen Sommer lang
Um Leben, Glück und Liebe
War und keinen Augenblick bang

Doch als die Herbst gekommen
Da ward die Blüte und schwer
Da war die ~~[illegible]~~ Glut verglommen
Die Liebe versunken ins Meer.

1a

2

Ein anderer war gekommen
Und die warf fern von mir
Ihr liebten meine Tinne
Mein Herz war nur bei Dir

Weil ich sich beiden gelogen
Muß ich nun von sich gehen

27 b X

Für mein zerrissenes Leben
Bei Gott um Gnade flehn.

1a

28 X

Noch einmal hatt ich an das Glück geglaubt
Und wollte ausruhen in seinem Arm
Der Tonnenschein war mir ins Herz
gekommen
Und tiefer Frieden. —

Doch zu gewohnter Stunde
kam der böse Geist
Mit wilden Leidenschaften über mich
Und mir an Sinn glühten wüst und wirr
Und mir an Hände griffen nach dem Glück
Nach meinem stillen reinen goldenen
Glück
Und warfen es zerrissen auf den Boden

nun

Wär es gestorben
Und Grabesruhe jetzt in meinem Herzen
Und könnt ich gehen hinab zum Todesschlaf.
Aber es starb nicht, denn es war zu stark
Stärker als ich —
Es lebt noch, ich noch dar
In meinem Herzen zuckend und zerrissen
Noch lebt es fort und sieht mich schrecklich an
Mit schmerzverzerrten heißen Totenaugen
Mein Glück, mein stilles reines goldnes
Glück
Daß es gestorben wär und läge still und tot
Wo grausend sich lebendger Leichnam
windet
Nicht sterben kann und doch gestorben ich
Und daß ich gehen könnte in die Nacht.
Aber ich kann nicht gehen, – bis sich die
Feuerwagen
die brechenden geschlossen, meines Glücks
Ich kann nicht sterben bis mein Glück
gestorben
Nein Dann gehen wir mit sammen in die ~~Nacht~~
Nacht

Ein sterbender Herbsttag — —
Fröstelnd schüttelt der nasse Laub
Aus kalten Wipfeln
Nieder zur Erde.
Heulend wühlt der Wind
Durch der großen Sterben der Natur.
Krächzend stieben Krähen
In der grauen Luft durcheinander
— Ferner weint der ächzende Laut
Einer verstimmten Geige klagende Lieder —
— Kennst du Trostloseres?

Eine junge Frau steht am Fenster
Ein blasses, kinderloses Weib
Neben ihr der Gatten —
Sie sieht hinaus in den Garten
In der großen Sterben
— Ferner weint der ächzende Laut
der verstimmten Geige Lieder vom Leid.

Der Herbst durchschauert
als junge kinderlose Weib —
Sie denkt an einen andern
den sie wahrscheinlich geliebt hat
von dem sie ein Kindspaar Leben
Unter dem Herzen trug
Als sie mußte ihn lassen
der Kind ist im Werden gestorben,
er sollte die Welt nicht sehen
— Und dann sie sie gegangen
Zu dem, der sie liebt.
Und er ist glücklich
der blasse junge Weib
Schaut sie nicht in den Garten
In der großen Sterben
Neben ihr der Gatte
— Ferner meint mit schellem Laut
die verstimmte Geige Lieder von Leid.
Kennst die Pfaffleserne?

Nein

x 32 X *

Ich wollte Ruhe haben
So unerschütterlich Ruh
Die selbst die nur gaben
Nur du. —
Mein Leid zu Grabe legen
Der wehe Leid
Es tief hinein begraben
In deinem großen Liebe
Für alle Zeit.

Was wird still, so still
Daß was Ruh
Wie leise kam das Glück
Wie sehr von ferne zu. x

Als sie kamen wieder
Wissen mich hinaus
Die wilden rauhen Stürme
In die alte, flüchtige Bahn
— Daß ich dir das gethan
Vergiebt dem heimatlosen Kinde.

Mein

32.ax

— —

* Ich wollte ja lieben – lieben
Wie noch kein Weib gethan —
Von einer wahnsinnigen, kranken
Sieche, sinnlosen Liebe
Wollt ich bei dir gesunden —
Als die Hofgänse waren geblieben
Und sie mußte daran sterben
Unsere armen junge Liebe.
Und die Ruh hab ich mich gefunden
– Daß ich mich lieben kann
Daß ich die Ruh mich finde
Daß ich dir dir gethan
Vergieb dem heimatlosen Kinde. *

Ich wollte Reinheit finden
Bei dir
Du solltest hinweg sie nehmen
Die alte Schuld von mir
Wegwaschen all die brandige Lust

Mem

X X 32b

Ich wollte bei dir liegen
Wie an der Mutter Brust
So jung und wieder rein. —
Da rührte sie mich wieder
Mit glühenden Fingern an
Der alte heiße Sünde —
Daß ich mich rein geblieben
Daß ich dir der gethan
Verzieh dem heimatlosen Kinde

X Ich wollte glücklich sein
Mit dir
Ich hab's nicht gekonnt
Und nun bin ich wieder allein.
Da war der Sünde
Sie hielten mich kein Glück
Sie konnten nur zerbrechen diese Hände.

Und mein Gemüthblut fließt und fließt
Es war so rot und glühend warm

Nein

X 32 c

— Doch ich die letzte Stunde
kommt

Will ich noch einmal heim
In deinen Arm.
An deine Herz, der für mich schlägt
Der Herz mit der großen Wunde
Und die Wunde ich von mir —
Da fließ ich noch einmal zu klein
Kurz vor der allerletzten Stunde
Und in deinem Arm
Werde ich bleicher und bleicher
Es ist verbei mit der Glut
Es kommt nur noch leichter und leichter
Als lehrrote Blut
Die streichst mir über die Stirn
So leise und so linde
Der heiße Tag ist hin, wo blieben meine
Sünden
So kommt die Nacht heran
Was ich an dir gethan
Vergiebt dem heimatlosen Kinde,

~~125~~ X 33 1890

Nahm die weißen Kissen
Hingeflossen die Blut
Als Lebensnerv gerissen
Verloschen die Sinne Glut

Vom Bett her abgesunken
Ganz schlaff die linke Hand
Noch hält die rechte die Waffe
Mit starrem Griff umspannt.

Draußen singen die Vögel
Flutet die Sonnenlicht
Darinnen flackert die Kerze
Verlöschend in fahlem Licht.

Der aufgeschlagene Gebetbuch
Wie Sprüche er sein Qual
Gehen Abend zu lindern
Vergebens zum letzten Mal

X 33a

Die rote Hyazinth.

Als er am Tage [illegible]
Ging sie verwelkt und entblättert
Neben dem finsteren Berg

~~[illegible] dem Arzt und Oberst~~
~~Niemand im Hause wacht~~
~~Im Bett liegt der bleiche Knabe~~
~~Blümchen [illegible] geschossen und lacht. —~~

Es lacht er mich an [illegible]
Und zeigt sein bleiches Mund
Ein kranker Kinderschauer
Er war ja nie gesund.

33a

34 X Josephine 95 XX

Der Sommer ist vergangen
Grau ist der Herbst und kalt
Wie lange ist's her, daß wir sangen
Vom Frühling im hellen Wald.

Wir spielten mit Tonnen und Sternen
Die flogen zum Himmel zurück
Jetzt verdämmert in nebelnder Ferne
Mein Leben und Frühlingsglück.

Ich würde unendlich mit weißen
Auf meiner Lagerstatt
Der Husten röchelt so heißen
Der Atem geht gleichend und matt

Nun muß ich hier trostlos verenden
Wie der erste beste Hund
~~Hing~~ Wie lag der alte Doktor –
er sagte, ich würde gesund.

mein

Sonntag den 4 Januar 1891 35

Schon wieder ist ein Tag vorüber
Wo ich an deinem Herzen lag
Nun senkt sich neblich, kalt u. trübe
Herab die lange Winternacht —

—

— Ich durft' mich wieder an dich schmiegen
Auf kurze, selig süße Zeit
In den geliebten Armen liegen
Und teilen des Geliebten Leid

—

O könnte ich von deiner Stirn
des Kummers schwere Wolken scheuchen
Doch du bist mir so fern, so fern:
Mein Sehnen kann dich nicht erreichen

—

Mer

Es geht mir durch die tiefste Brust
Ein stilles, heißes Deingedenken —
O könnt ich deines Schmerzes Last
In meiner Liebe Meer versenken!

Ken

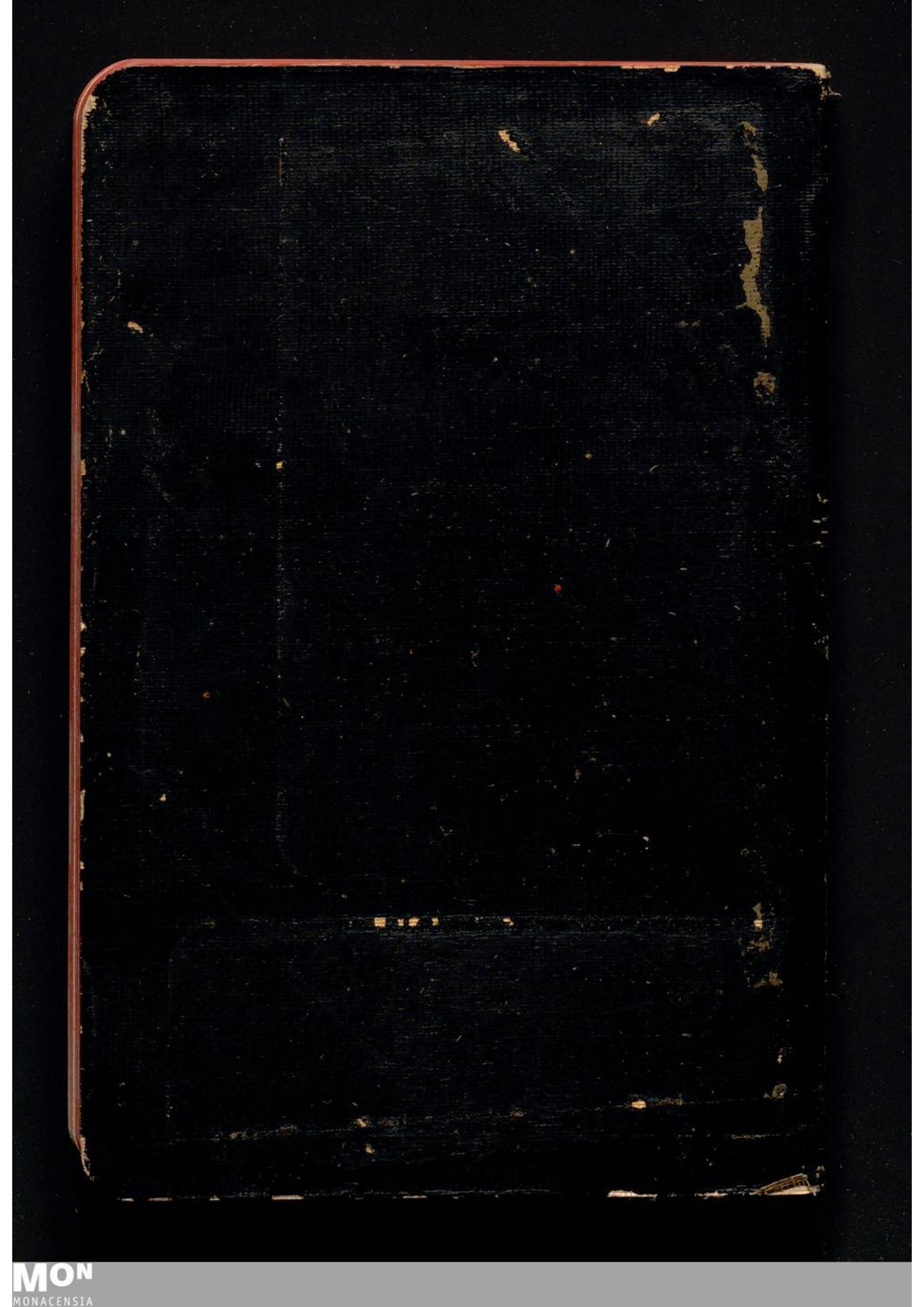
Es geht mir durch die tiefste Brust

Kämpfe du ~~den alten Weg~~
nicht mit den Weg daher
den wir so tausend mal gegangen
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ all mein Schaffen und mein
Verlangen
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

Geht durch die dunkle Nacht ~~durch die Nacht~~
zu dir.

Hilfst du mich nicht nicht in
den Kammern
die mich so tausend mal umfangen

All mein Sinnen ist schmerzlich Bewegen
Kommen durch die dunkle Nacht durch die
Nacht zu mir

Davor leere Seiten

MON
MONACENSIA